

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 85 (1967)
Heft: 12

Artikel: Die Amtskette für den Rektor der ETH
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fand. Bei dieser Gelegenheit trafen sich erstmals viele Absolventen unserer ETH, welche in Baden und Umgebung arbeiteten. Sie fanden, es wäre zweckmässig, wenn man in Zukunft unter sich engen Kontakt pflegen würde, und auf diese Weise wurde die Ortsgruppe gegründet. Als der damalige Generalsekretär der GEP, Carl Jegher, der Vater unseres langjährigen Generalsekretärs, von diesen Gründungsabsichten hörte, schrieb er dem zu dieser Zeit amtierenden Präsidenten, *Heinrich Ambühl*, wir sollten nicht einen Verein im landläufigen Sinne gründen, sondern eine freie Gesellschaft, die vor allem der Parole der GEP «Arbeit, Freundschaft, Freude» dienen sollte, unbelastet von Statuten und Generalversammlungen. Diesen Rat haben unsere Gründer spontan angenommen, und seither hat sich unsere Ortsgruppe in dieser Tradition erhalten. Dass sie eine solide und gute Gesellschaft mit ausgesprochener Kontinuität ist, beweist unter anderem die Tatsache, dass sie in den 50 Jahren erst drei Präsidenten gehabt hat; der erste war, wie gesagt, Heinrich Ambühl, Ingenieur und nachmaliger Direktor von Brown Boveri, der von 1916 bis 1938, also während 22 Jahren die Ortsgruppe leitete. Ich habe ihn abgelöst und führte dieses Amt während 17 Jahren, das heisst bis 1955, und der dritte Präsident ist unser lieber *Ernst Jenny*, der dieses Amt auch schon im 11. Jahr hält.

Meine Damen und Herren, ich glaube im Namen von Ihnen allen sagen zu dürfen, dass wir der Ortsgruppe Baden auch weiterhin viel Erfolg wünschen, in ausgezeichnete Mitarbeit mit allen unseren Kollegen.

*

Im Namen der Badener Industrie richtete Dr. *R. Sontheim*, dipl. El.-Ing., Delegierter des Verwaltungsrates von Brown Boveri, herzliche Glückwünsche an die feiernde Gruppe, und *R. Casella* liess es sich nicht nehmen, das gleiche als Präsident der GEP zu tun, die sich mit der Entwicklung ihrer nun schon fünfzigjährigen Tochter sehr zufrieden erklären konnte. Bei Tanz und Wettspielen, um deren Durchführung sich besonders auch die Damen der Ortsgruppe verdient machten, wurde der fröhliche Abend unversehens zum frühen Morgen.

Am folgenden Samstag war der Ausschuss von Brown Boveri eingeladen zur Besichtigung von Werkanlagen im Birrfeld und in Baden. Nach dem Mittagessen traf sich die Ortsgruppe mit ihren Gästen im Martinsberg, dem Gemeinschaftshaus von Brown Boveri, zu einem Vortrag über das Atomkraftwerk Beznau, den Kollege *F. Aemmer*, Direktor der NOK, hielt, wobei es ihm gelang, die verschiedenen Reaktortypen, die Eingliederung der Atomenergie in die Stromversorgung und eben insbesondere das Projekt Beznau auch für Nichtfachleute sehr anschaulich zu schildern. Nicht minder fesselnd waren die anschliessenden Ausführungen von Kollege *M. Thut* über die baulichen Aufgaben. Bei sehr angenehmem, mildem Herbstwetter fuhr man hierauf zur Baustelle, wo zahlreiche Kollegen mit grossem Erfolg um Führung und Erklärung der mannigfachen Probleme bemüht waren.

So fand die Jubiläumsfeier einen würdigen Abschluss, und wir möchten unseren Badener Kollegen mit ihrem lieben, stämmigen Ernst Jenny an der Spitze für die zwei Tage ebenfalls herzlich danken. Wie noch jedesmal, an den Generalversammlungen von 1886, 1916 und 1958, haben sich die Badener auch jetzt wieder um die GEP hoch verdient gemacht.

*

Anlässlich der Ausschuss-Sitzung gedachte Präsident Casella unseres treuen, am 20. August 1966 verstorbenen Freundes Rusca mit folgenden Worten:

Commemorazione dell'Ing. Luigi Rusca

Rusca, nato il 17.9.78, di vecchio casato patrizio di Locarno ma bellinzonese di adozione, compiuti gli studi in ingegneria meccanica, iniziò la sua attività professionale come dipendente presso alcune industrie metallurgiche. Dal 1905 al 1907, invece, è impegnato nella costruzione della ferrovia Locarno-Bignasco, e poi in quella della funicolare Locarno-Madonna del Sasso. A opere compiute, l'Ing. Rusca si trasferisce a Milano, svolgendo durante 5 anni la mansione di segretario di gerenza in una officina meccanica; nel 1914 ricompare definitivamente nella sua Bellinzona, per compiere il suo lavoro presso le Officine delle FFS; dal 1941 e fino al 1944, epoca del suo ritiro per raggiunti limiti di età, ne è il Capo attivo, competente e coscienzioso.

Il collega Rusca, che gran parte di noi ebbe il piacere di conoscere, pur di temperamento tranquillo, silenzioso e di tutta modestia, non tralasciò mai, accanto ai compiti quotidiani e impegnativi a lui richiesti, di occuparsi anche dell'amministrazione pubblica della sua

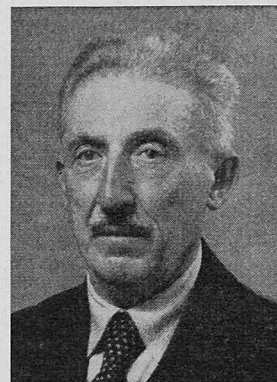
città e di enti o associazioni di carattere professionale. Lo vediamo così per molti anni nel Comitato SIA della Sezione Ticino, convinto propugnatore e sostenitore dell'OTIA e dal 1944 fino al 1964 presidente dell'ATEA.

Come membro della GEP ne diviene attivo collaboratore in seno al Comitato d'organizzazione della 36.ma assemblea generale tenutasi a Lugano nel lontano 1921. Dal 1929 e sino al 1956 è membro del nostro Comitato Centrale e, seppure bellinzonese, con entusiasmo si iscrive e rimane fedele socio anche del Gruppo Lugano.

Convinto e compreso dell'ideale e degli scopi della GEP, Rusca mancava rarissimamente alle nostre sedute e in genere alle varie manifestazioni indette dalla nostra Associazione. Solo in questo ultimo breve periodo la sua assenza si è fatta sentire; ormai la sua veneranda età e le sue condizioni di salute gli impedivano di soddisfare la sua volontà. Parco di parole ascoltava invece con interesse gli argomenti che si discutevano e i suoi interventi denotavano in lui prudenza, pazienza e saggezza.

L'amico Rusca, per il suo noto e conosciuto temperamento modesto, che rifuggiva da ogni e qualsiasi esibizionismo, si comportò così anche nelle sue ultime settimane di vita; in silenzio ci lasciò lo scorso 29 agosto e la notizia del suo trapasso ci venne comunicata solo a funerali avvenuti.

Nel mesto ricordo del caro Collega estinto, che si aggiunge agli altri due colleghi ticinesi scomparsi, *Donini* e *Lucchini*, dal giorno che ebbero l'onore di assumere la presidenza della GEP, vi invito a raccogliervi un istante col pensiero nel silenzio.



LUIGI RUSCA

Ing. mec.

1878

1966

Die Amtskette für den Rektor der ETH

Am ETH-Tag 1966, Samstag, 12. November, hat der Präsident der GEP, *Raoul Casella*, dipl. Arch. in Lugano, dem Rektor der ETH, Prof. Dr. *Hans Leibundgut*, in der Halle des Hauptgebäudes eine goldene Amtskette als Geschenk der GEP für ihn und seine Amtsnachfolger um den Hals gelegt. Er schickte dieser Handlung folgende Rede voraus:

Sehr geehrter Herr Schulratspräsident,
Sehr geehrter Herr Rektor,
Sehr geehrte Herren Professoren,
Liebe Studenten,
Verehrte Gäste,

Meine heutigen Worte an Sie muss ich mit einer Entschuldigung beginnen – dafür nämlich, dass die GEP eine Störung in den gewohnten Ablauf der Feier des ETH-Tages bringt. Es ist mir bekannt, dass der Herr Rektor dieses Jahr erstmals die Studenten zum Wort kommen lassen wollte, und nun treten gerade wir Alten dazwischen und nehmen Ihre Zeit in Anspruch. Studentinnen und Studenten, verzeihen Sie – der heutige Anlass ist einmalig und wird nie wieder vorkommen. Ausserdem darf ich Ihnen verraten, dass die GEP soeben eine auf lange Sicht angelegte Aktion zu Ihren Gunsten eröffnet hat: wir wollen Ihnen in drei Jahren, zur Hundertjahrfeier unserer Gesellschaft, eine grosszügige Jubiläumsgabe überreichen und denken dabei an eine Bibliothek, an Musikzimmer und Clubzimmer auf dem Hönggerberg – kurzum, wir wollen Ihre Studienzeit unter dem Stichwort «loisir et culture» bereichern.

111 – fürwahr eine Zahl, die etwas Aussergewöhnliches an sich hat. 111 Schuljahre liegen hinter uns, die das Poly zurückgelegt hat in ruhigen und bewegten, in friedlichen und in kriegsbedrohten Zeiten. Dass die GEP gerade zu diesem markanten Zeitpunkt ihrem Poly eine besondere Gabe überreichen darf, ist für sie eine Ehre, die sie hoch zu schätzen weiss. Zwar hat sie schon früher ihrer Anhänglichkeit an die alma mater sichtbaren Ausdruck gegeben, so 1963 durch die Überreichung einer neuen Fahne an den VSETH oder 1955 durch das Franscini-Relief im westlichen Treppenhaus des Hauptgebäudes, das die GEP-Gruppe Lugano gestiftet hat. Die heutige Gabe aber wird weder in der Luft geschwenkt noch an der Wand befestigt, nein, sie muss auf der Brust, in enger Tuchföhlung getragen werden. Sie

ist also etwas recht persönliches, und wir bitten den Herrn Rektor, den heutigen und seine Nachfolger im Amte, unser Geschenk als Gabe aufzufassen, die von Herzen kommt und von Herzen getragen sein will.

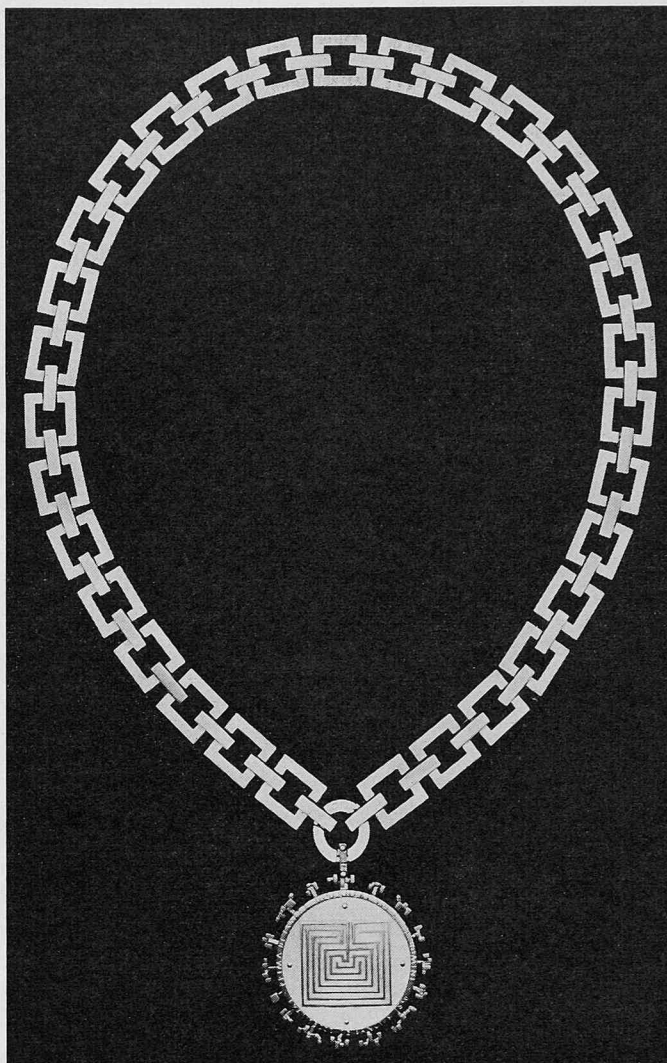
Es ziemt sich wohl, verehrte Damen und Herren, dass ich Ihnen die Entstehung dieser Amtskette kurz schildere. Ihr geistiger Vater ist, wie es nahe liegt, wenn man dieses Bild von Zeugung und Entwicklung gebrauchen will, ein Biologe: Professor Ernst Hadorn, seinerzeit Rektor der Universität Zürich. Er hat am Bankett des ETH-Tages 1962 Rektor Traupel gehänselt mit dem Hinweis auf seine ärmliche Erscheinung, als dieser bei der Einweihung der Hochschule St. Gallen ohne jedes Abzeichen seiner Würde im Kreise der kettengeschmückten Rektoren der Universitäten auftrat.

Das war die Tat von Rektor Hadorn.

Aber wie es in der Biologie vorkommt: sie wirkte nicht. Im Jahr darauf, 1963, machte Rektor Hadorn wiederum am ETH-Bankett eine ähnliche Anspielung, und erst da kam es zur Konzeption im Kopf des damaligen Generalsekretärs der GEP, Werner Jegher: «Warum soll die ETH nicht ebenso korrekt auftreten wie andere Hochschulen, und warum sollte es nicht Sache der Ehemaligen sein, für eine schöne Kette zu sorgen?»

Ein Kreis von Freunden fand sich zusammen, der den Grundstock zur Geldsammlung legte, so dass die GEP mit der Frage an die ETH gelangen konnte, ob ein solches Geschenk überhaupt willkommen wäre. Eine Vorstandskonferenz vom Frühling 1964 antwortete mit allen gegen eine Stimme «Ja». Getrost ging es nun an die Fortführung der Sammlung und an die Gestaltung der Kette und des Medaillons, das sie tragen sollte. Vier Goldschmiede reichten Entwürfe ein, zwei davon zogen wir in die engere Wahl, Modelle wurden angefertigt, und mit klarer Überlegenheit errang Goldschmied Burch-Korrodi in Zürich den Sieg. Nicht nur ihm und seinen Mitarbeitern in der Werkstätte möchte ich hier den Dank aussprechen, sondern auch den Beratern der GEP bei der Beurteilung der Entwürfe: Prof. Erwin Gradmann von der ETH und Dr. Hans Bosshardt, damals Schulratssekretär der ETH, sowie Silberschmied Max Fröhlich von der Zürcher Kunstgewerbeschule und Graphiker Gérard Miedinger in Zürich.

Meine Damen und Herren, die Gestalt der Kette können Sie wohl alle ungefähr erkennen, sie spricht in ihrer kräftigen Klarheit für sich selber. Zum Medaillon hingegen gestatten Sie mir zwei Worte der Erklärung. Es trägt auf seiner Vorderseite kleine Prismen von rechteckigem Querschnitt, die in freier, aber harmonischer Anordnung auf der Grundplatte stehen. Ähnliche Prismen, als freistehender Kranz disponiert, fassen die Grundplatte ein. Der Goldschmied weigert sich, irgend eine Erklärung für dieses Motiv abzugeben und bezeichnet es einfach als zeitgemässe künstlerische Schöpfung. Wir müssen ihm wohl rechtgeben, denn je länger wir uns mit diesem Medaillon befassten, desto mehr zog es uns in seinen Bann. Viele von uns hatten die gute Absicht, eine brave, historisierende Kette zu wählen; aber alle diese Vorschläge hielten gegenüber der modernen Gestaltung einfach nicht stand. Deshalb sind wir auch guter Zuversicht, dass Kette und Medaillon über unser Jahrhundert hinaus dastehen werden als vollgültige Zeugen ihrer Entstehungszeit.

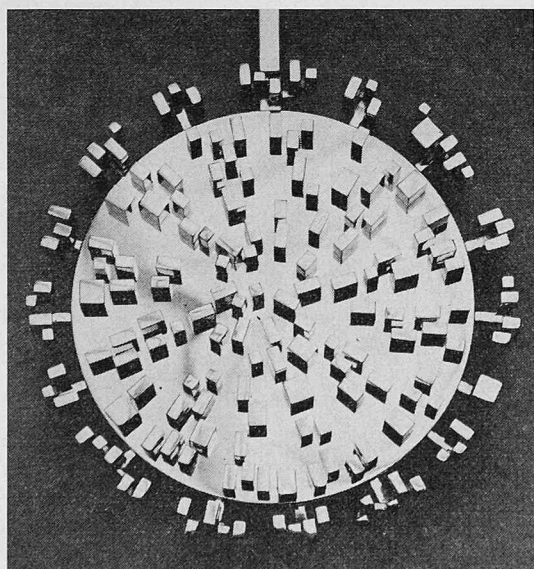


Amtskette des Rektors der ETH, Rückseite

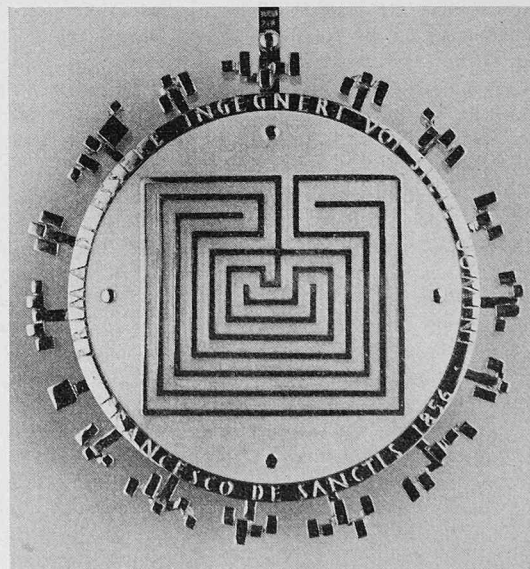
Geschaffen von Goldschmied M. Burch-Korrodi, Zürich 1966

Die drei obersten Glieder tragen die Gravur «Dem Rektor der ETH gewidmet von der GEP»

Wer im Medaillon ein Symbol sehen will, wohlan: auf der Grundplatte stehen, scheinbar wild und ungeordnet, die Studenten, verschieden an Grösse und Gewicht, noch auf dem festen Boden ihrer Schule, und bereits orientiert auf das Zentrum hin: ihren Studienabschluss. Um sie herum, kleiner an der Zahl, aber ebenfalls verschieden an Grösse und Gewicht, die Professoren, die sich frei im Raum bewegen, ohne auf den festen Grund angewiesen zu sein, doch die Schar



Medaillon der Amtskette, links Vorderseite, rechts Rückseite mit der Inschrift «Prima di essere ingegneri, voi siete uomini»





Links: Der Präsident der GEP, Raoul Casella, am ETH-Tag 1966. — Mitte: Uebergabe der Amtskette an den Rektor der ETH, Prof. Dr. Hans Leibundgut (links im Bild). Der ehemalige Generalsekretär der GEP, Werner Jegher, hält die Schachtel mit der kostbaren Gabe, welche von R. Casella geöffnet wird. — Rechts: Der soeben mit der Amtskette ausgezeichnete Rektor verdankt das prachtvolle Geschenk

der Jungen fest im Zaum haltend. Gerade weil diese moderne Gestaltung dem Betrachter des Medaillons Spielraum und Anregung zu eigenem Denken gibt, halten wir es für besser als erstarrte Symbole, die ebenfalls vorgeschlagen wurden, wie zum Beispiel ein Abbild des Semper-Baues oder eine schildhaltende Helvetia.

Grösser als in anderen Gesellschaftskreisen ist an einer Hochschule zweifellos die Zahl der Ketzer und Nonkonformisten. So soll es auch sein, sonst wäre die Schule nicht lebendig. Sie alle, und auch die grundsätzlichen Gegner einer Amtskette überhaupt, sie dürfen sich sagen: dieses Medaillon ist der sprechende Ausdruck der Sinnlosigkeit des ganzen Tuns und Treibens unserer Zeit...

Sehen Sie, meine Damen und Herren, in so weiten Grenzen ist dieses Ding da jeder Auslegung zugänglich. Aber nur seine Vorderseite. Sie ist das Sichtbare, die vielfältig schillernde Gegenwart. Doch ruht sie auf der Sichtbarkeit, die mehr Gewicht hat, wenn sie auch von vielen nicht gesehen wird. An dem, was sie uns zu geben hat, lassen wir nicht rütteln. Darum trägt die Rückseite unseres Medaillons das Knossion, ein Abbild des Labyrinths, welches Dädalus in Knossos erbaute. Nach dem griechischen Mythos war er der erste Mensch, der fliegen konnte, fertigte er doch für sich und seinen Sohn Ikarus Flügel an, auf denen sie von Kreta nach Sizilien entflohen. Also ein Architekt und ein Ingenieur avant la lettre. Einer, den die Notlage der Zeit zum technischen Schöpfer werden liess. Ich muss es mir versagen, den Gehalt dieses Symbols, das nicht nur in der griechischen Kultur, sondern bis in die Kathedralen unseres westeuropäischen Mittelalters hinein gewirkt hat, jetzt vor Ihnen auszubreiten. Es steht für die Urkraft schöpferischen Menschengestes.

Die Universalität dieses Geistes hat ein Lehrer unserer Hochschule, der mithalf, ihr in ihren Anfängen das Gepräge zu geben, besonders klar zum Ausdruck gebracht. Viele von Ihnen, die Sie hier sitzen, sind schon oft an seinem Bilde vorbeigeschritten: Francesco de Sanctis. Er wurde nicht müde, in seinen Vorlesungen, die leider nur vier Jahre dauerten, seine Schüler hinzuweisen auf den Triumph des Geistes über die Materie. Mehr als die Adepten der Geisteswissenschaften stehen die Studierenden der Technischen Wissenschaften in der Gefahr, vom Materialismus gefangenommen zu werden. Um so wichtiger ist es für sie, sich immer wieder auf die geistigen Grundlagen ihres Tuns zu besinnen. Dies hat de Sanctis mit aller Klarheit herausgearbeitet. Die Entwicklung der ETH und ihrer zwölften Abteilung hat ihm recht gegeben.

Und recht gegeben haben ihm auch zwei Unternehmungen der GEP, die sich mit dem gleichen Anliegen befassten: 1916, mitten im Kriege, hat sie unter allen ihren Mitgliedern eine Rundfrage über die Ausbildungsziele der ETH durchgeführt. Mit wuchtiger Eindeutigkeit hat sie gezeigt, dass die Männer der Praxis den allergrössten Wert auf die Bildung der Persönlichkeit legten. 1945, also eine Generation später, erbrachte eine gründliche Untersuchung der GEP über die Verbesserung der Stellung der Abteilung XII im Kreise der Fachabteilungen ein ganz ähnliches Ergebnis.

Darum konnten wir für die Rückseite unserer Medaille – Sie wissen, es ist die innerliche, gewichtigere – kein besseres Wort finden als jenes, das Sie auf der erwähnten Erinnerungstafel im Treppenhaus Nordost der Mittelhalle unseres Hauptgebäudes gelesen haben: «Prima di essere ingegneri, voi siete uomini.» Francesco de Sanctis hat es vor 110 Jahren, am Anfang des Wintersemesters 1856, zu seinen

Studenten gesprochen. Auf unübertreffliche Art vermittelt es den allen Abteilungen der ETH gemeinsamen Grundgedanken der Ausbildung, so dass man es geradezu als Motto der ETH bezeichnen dürfte. Hoch beglückt wären wir, wenn unser Geschenk nach 110 Jahren noch so geschätzt würde, wie dieses Wort des grossen Italieners.

Mit diesem Wunsch zeichne ich Sie, verehrter Herr Rektor, zum erstenmal mit Ihrer Amtskette aus. Von heute an soll sie Ihnen und Ihren Amtsnachfolgern ermöglichen, bei öffentlichen Anlässen der Würde der Schule, deren Diener Sie sind, sichtbaren Ausdruck zu geben!

*

Aus der dichtgefüllten Halle wie auch von den oberen und obersten Galerien rauschte der Beifall hernieder, und Rektor Leibundgut, Professor der Forstwissenschaften, verdankte humorvoll das Geschenk, das er sich gar nicht gewünscht hatte, aber nun gemäss dem früheren Beschluss seiner Kollegen entgegennehmen musste, mit folgenden Worten:

Sehr geehrter Herr Präsident Casella,

die Mitteilung Ihres Herrn Generalsekretärs Jegher, dass Sie mir heute im Auftrag der GEP eine Amtskette überreichen werden, brachte mich vorerst in arge Verlegenheit und löste in mir komplizierte gedankliche Kettenreaktionen aus.

Vorerst stellte ich mir die Frage, weshalb 30 Rektoren vor mir die ETH bei feierlichen Anlässen *ohne* Amtskette würdig zu vertreten vermochten. Die Antwort lag nahe: offenbar bedurften sie ganz einfach keiner äusseren Auszeichnung. Bevor ich wusste, dass eine Vorstandskonferenz schon vor Jahren beschlossen hatte, die Gesellschaft unserer Ehemaligen in ihrem Vorhaben zu unterstützen, musste ich auch befürchten, es könnte der GEP bekannt geworden sein, dass der derzeitige Rektor wegen allzu wäldlichem Aussehen vor einiger Zeit als unerwünschter Eindringling aus dem Studentenheim wegweisen wurde. Wollte die GEP einem ähnlichen Vorkommnis bei einer feierlichen Vertretung der ETH vorbeugen?

Als im letzten Sommer das Sprenghorn und heftige Detonationen meine Arbeit immer häufiger unterbrechen und Pressluftbohrer mit ohrenbetäubendem Lärm den ehrwürdigen Semperbau anzugreifen wagten, dämmerte mir aber allmählich auf, dass der Zeitpunkt der Überreichung der Amtskette viel eher mit der neu eingeleiteten baulichen Entwicklung unserer Hochschule zusammenhängen könnte. Unsere Hochschule wird ja nicht nur ausgebaut, sondern auch in zahlreiche Glieder auseinandergerissen.

So wurde ich mir bewusst, dass die Amtskette ein Sinnbild für die dauernde Zusammengehörigkeit dieser Glieder darstellen könnte und uns zudem jedes Jahr an unserem Stiftungsfest in Erinnerung rufen sollte, dass wir wie die geschlossenen Glieder dieser Kette zu Trägern eines gemeinsamen Bildungsideals berufen sind.

In diesem Sinne möchte ich dankend Ihr prachtvolles Geschenk entgegennehmen. Die von meinen Vorgängern getragene ideelle Amtskette soll fortan durch dieses Geschenk der GEP *sichtbaren* Ausdruck finden!

*

Im Lichte der Fernsehmannschaft und im neuerlichen Beifall ging diese Szene des ETH-Tages zu Ende, und sie wurde gleichentags sowie am folgenden Dienstag noch von vielen auf dem häuslichen Bildschirm genossen.